

„Ein Tag im Leben Eurotopia“

Von Hannah Arnold, Ann Tahnee Kuhlen, Marie-Luise von Tiedemann und Kerstin Nage
Klasse 11T
Theodor- Heuss- Gymnasium, Göttingen

"...müssen Sonnenenergie... Photovoltaik... Nie wieder Atomunfall... Geesthacht Warnung...!" Verena van der Meggele schlug im Schlaf panisch um sich. Von ihrer Unruhe geweckt, drehte sich ihr Mann Felix zu ihr um und richtete sich halb auf: "Wach auf, Liebling. Du träumst wohl wieder... Welches Atomkraftwerk ist denn diesmal in die Luft geflogen???" Ruckartig riss Verena die Augen auf. Langsam tauchte das von ihr mit bunten EUKEA Möbeln eingerichtete Schlafzimmer vor ihren Augen auf. Was war geschehen? Eben hatte sie doch noch vor dem brennenden Atomkraftwerk in Geesthacht in der Nähe ihrer Heimatstadt Hamburg gestanden? Vor einer Woche hatte sie mit Felix das Atomkraftwerk besucht. Der Anlass ihres Besuchs war ein dramatischer, denn am vorherigen Tag war es dort fast zu einem GAU, dem größten anzunehmenden Unfall gekommen: Nach einem Rohrbruch war Kühlwasser ausgelaufen, und nur auf Grund der Geistesgegenwärtigkeit eines Mitarbeiters hatte eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes verhindert werden können. Felix, als Bürgerschaftsabgeordneter der Grünen in Hamburg und Ehemann der Präsidentin von EuroSolar e.V. Deutschland, war dazu auserwählt worden, das Kraftwerk zu inspizieren.

Seit diesem Tag wurde Verena nachts von Alpträumen verfolgt.

Tagsüber arbeitete sie bei EuroSolar e.V., wo man nach einer Methode forschte, um immer effektiver Solarenergie gewinnen zu können, und diese absolut umweltschonende und ungefährliche Energie in ganz Europa verbreitete. Längst war Verena klar geworden, welche Möglichkeiten die Sonnenenergie bot. Die Umsetzung dieser Möglichkeiten war ihr Ziel: Jeder sollte es sich leisten können, auf erneuerbare Energiequellen umzusteigen; und sobald genug Menschen ihren Strom durch Photovoltaik gewinnen würden, könnten alle Atomkraftwerke der EU abgeschafft werden. Dieses Ziel verfolgte sie mit der Energie und mit der Verbissenheit einer echten Forscherin.

Doch aus ihren Zukunftsräumen aufgewacht, musste sie sich erst einmal anderen Dingen zuwenden: Ihre Mutterpflicht rief - sie schrie geradezu. Ein Blick auf die Uhr genügte. "Scheiße! Schon sieben Uhr! Schnell, alles aufstehen!!!" Sie und Felix sprangen aus den Betten und machten ihr morgendliches Wettrennen zum Bad. Felix gewann, deshalb musste Verena heute die undankbare Aufgabe übernehmen, die Horde ihrer Kinder zu wecken: Zuerst den 12-jährigen Felipe, dann die 15-jährige Cécile und ihre 16-jährige,

halb türkische Austauschpartnerin Aische, da die beiden immer am längsten im Bad brauchten, und schließlich die 7-jährigen Zwillinge Liz und Lasse und den kleinen 5 Jahre alten Luigi, der vom Papa angezogen werden wollte.

Nun war es endgültig aus mit der friedlichen Stille im Haus. Verena versteckte sich schnell im Bad und überließ es ihrem Mann, das Frühstück zu machen. Doch nicht einmal im Bad hatte sie ihre Ruhe. Aische klopfte nach nur 5 Minuten und verkündete, dass sie an diesem Morgen noch unbedingt ihre Haare mit der neusten Honig-Mandel-Kur von EuroBeauty waschen müsse, die sie am vergangenen Tag bei EuroBioland gekauft hatte; und Cécile hämmerte gegen die Tür: "Maaaamaaa!! Mach gefälligst auf! Das Badezimmer gehört dir nicht allein! Ich muss mich noch schminken!!!" Verenas Versuch, sie davon abzubringen: "Süße, du bist doch auch so schon hübsch genug!" wurde von Cécile mal wieder völlig ignoriert, und so gab Verena seufzend auf und räumte das Bad. Am Frühstückstisch zankten sich gerade Lasse und Liz um das letzte Brötchen. Verena trennte die beiden lachend, gab jedem eine Hälfte und ging in die Küche, um sich ein Müsli zuzubereiten mit viel Obst von dem Biobauern, der ganz in ihrer Nähe wohnte. Felix kam etwas später mit Luigi zu ihr in die Küche, gab ihr einen Gutenmorgenkuss und setzte ihr den wie immer sehr chic angezogenen Luigi auf den Schoß, der ihr ebenfalls einen saftigen Kuss auf die Wange schmatzte. Liebevoll betrachtete Verena ihren Jüngsten. Wie so oft musste sie bei dem Gedanken an seine strohblonden Haare in Verbindung mit seinem Namen lächeln, setzte ihren Liebling gut gelaunt auf seinen Stuhl und goss ihm frische Landmilch über seinen Lieblingskrokodilpops. Felix nahm sich ein großes Stück Geburtstagstorte, die noch von Verenas 36. Geburtstag übrig geblieben war, und setzte sich zu ihnen. Pünktlich um Viertel vor acht setzte sich Verena mit den satten, zufriedenen, perfekt gestylten Kindern in den Minibus und fuhr los. Heute waren sie ausnahmsweise mal gut in der Zeit, doch dann piepte plötzlich die Tankanzeige des Busses: Felix hatte vergessen, den Wagen voll zu tanken. "Oh nein! Das kann nicht wahr sein!! Désolée, Kinder! Wir müssen noch mal bei EuroFuel vorbei..." Bei der Tankstelle angelangt, tankte Verena schnell das Auto voll und wandte sich zu ihren Kindern: "Wer von euch will heute bezahlen?? Gut, los, Felipe! Mach schnell! 20 Euro sollten reichen." "Und vergiss die Punkte nicht!!" rief Lasse ihm hinterher. "Punkte?" "Ja Aische, Punkte! Wenn man 100 Punkte zusammen hat, kann man einen Besuch im Eurofunpark, gesponsert von EuroFuel, in Belgien gewinnen", erklärte Liz geduldig. "Und wenn man nicht den Hauptpreis gewinnt, gibt es eine andere Überraschung. Letztes Mal haben wir ein wissenschaftliches Buch über EuroFuel gekriegt." "Ja, das Buch ist wirklich gut. Ihr habt noch kein EuroFuel in der Türkei, Aische, oder? Nur die EU fährt mit EuroFuel. Das ist billiger und umweltschonender als das normale Erdölbenzin, mit dem vor allem die Amis die Umwelt verpesten. Die und ihr Öl. Das ist wirklich ein bisschen dumm gelaufen

für sie, aber Mühe geben sie sich ja auch keine. Die sollten sich mal ein Beispiel an uns nehmen. Die Europäer haben sich zusammen getan und diesen Treibstoff entwickelt, einfach Klasse!" - "Mama! Jetzt reicht es, wir müssen los! Es ist schon fünf vor acht!" Cécile riss ihre Mutter aus ihren Schwärmereien. Zuerst fuhren sie über die schon sonnenbeschiedene Straße zum Gymnasium, wo Felipe, Cécile und Aische ausstiegen, dann weiter zur Grundschule, die Liz, Lasse und Luigi besuchten. Geschafft! Erleichtert lehnte Verena sich zurück. Für die Kinder war gesorgt. Trotzdem musste sie jetzt weiterfahren, schließlich wartete man bei EuroSolar e.V. auf sie.

Die Firmengebäude von EuroSolar lagen im Zentrum der Stadt, die langsam zum Leben erwachte. Verena schlängelte sich durch den dichter werdenden Berufsverkehr, bis sie vor der Einfahrt zur Tiefgarage von EuroSolar stand. Sie fuhr den Minibus vor die gelb-schwarz gestreifte Schranke, so dass sie den Arm bequem aus dem offenen Fenster strecken konnte. Zu ihrer Linken befand sich ein Registriergerät, in das alle Mitarbeiter mit ihren Handabdrücken eingespeichert waren. Verena drückte ihre Hand auf die dafür vorgesehene Fläche. Einige Sekunden später ertönte eine Computerstimme: „Guten Morgen, Frau van der Meggele! EuroSolar wünscht Ihnen einen angenehmen Arbeitstag!“ Die Schranke wurde hoch gelassen, und Verena steuerte den Wagen auf ihren privaten Parkplatz. „Reserviert für die Präsidentin von EuroSolar e.V.“ Sie stieg aus, verschloss ihren Wagen per Druck auf ihren Autoschlüssel und fuhr mit dem Fahrstuhl in die Eingangshalle der Firma. Als sie aus dem Fahrstuhl trat, sah sie von innen die nun spiegelverkehrten Buchstaben des Firmenlogos, die über der automatischen Drehtür leuchten. Die elegant gekleidete Empfangsdame begrüßte sie zuvorkommend. und überreichte ihr einige Blätter Umweltschutzpapier, auf denen sie Notizen für sie vorbereitet hatte. „Alle Präsidenten von EuroFuel und einigen anderen Präsidenten von EuroResources werden heute früher zusammen kommen. Ich erhielt gestern einen Anruf aus Brüssel, aber da waren Sie schon gegangen. Das können Sie aber nachlesen, ich habe alles notiert Und hier ist auch noch eine DVD für sie gekommen.“ „Vielen Dank, Frau Zander! Das ist jetzt alles etwas stressig; ich hoffe bloß, dass ich pünktlich ankomme, schließlich ist das eine sehr wichtige Konferenz, nicht nur für EuroFuel, auch für die USA.“ Während sie Frau van der Meggele zuhörte, betrachtete Frau Zander den Bildschirm ihres Laptops: „Ah, hier hab ich es! Ihr Flug geht um 11 Uhr vom Hamburger Flughafen Süd, Sie fliegen mit EuroLine.“ „Alles klar!“, Verena drehte sich auf ihrem Stilettoabsatz um und ging den langen Flur entlang zu einem anderen Fahrstuhl. Heute würden alle europäischen Präsidenten von EuroFuel, EuroSolar und EuroWaters, zusammen mit jeweils einem anderen Teilnehmer pro Land (Deutschland würde von Herrn Henze, dem Präsidenten von EuroFuel Deutschland, und ihr selbst vertreten werden), in einer mehrstündigen Sitzung beraten, ob sie den Amerikanern eine Lizenz des neuentwickelten

Treibstoffs übertragen sollten. Alle EU-Länder hatten sich nämlich vor einigen Jahren zu „EuroResources“ zusammengeschlossen, einer Vereinigung für die effiziente und umweltschonende Nutzung von Ressourcen. EuroResources war in drei Firmenzweige aufgeteilt worden: EuroFuel, EuroWaters und EuroSolar.

Verena fuhr sehr gerne in dem verglasten Fahrstuhl, der sie jetzt in die Penthousewohnung brachte, die ihr Büro war, mit jedem Augenblick konnte man ein wenig mehr von der Stadt sehen. Sie fuhr bis in den fünften Stock, in dem sich ihr Büro befand. Als Präsidentin arbeitete sie in einem der schönsten Büros des ganzen Gebäudes: Nach Osten hin hatte es eine einzige verglaste Front, bestimmt nichts für Leute mit Höhenangst. Aber Verena liebte es, ihre Augen über ganz Hamburg schweifen zu lassen, alles im Blick zu haben. Im Büro holte sich Verena einen Espresso aus ihrer privaten, vollautomatischen Espressomaschine. Während sie trank, dachte sie über die ihr bevorstehende Konferenz nach: „Okay, jetzt ist es 9 Uhr. Um 11 geht mein Flieger, also muss ich hier um halb 11 los. Dann hab ich ja jetzt doch noch genug Zeit, die Unterlagen für die Verhandlungen zu lesen. Aber erst muss ich Felix Bescheid sagen.“ Verena wählte sich in das Telefonprogramm ihres Notebooks ein und klickte auf das Miniaturbild ihres Mannes. Sofort baute der Computer die Verbindung auf, und nach wenigen Sekunden erschien Felix auf ihrem Bildschirm. Auch er war inzwischen in seinem Büro angekommen und wirkte angestrengt. „Hi Felix, mein Schatz, ich komme heute früher nach Hause, das Treffen wurde vorgezogen.“ „Hey, Darling, schön, dass du früher kommst!“ „Hast du viel zu tun?“ „Ja, ich versinke in Arbeit... Du weißt schon, heute um 15 Uhr ist die Einweihung der neuen Produktionsstätte für Eisenoxidpartikel in der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne. Ich muss noch einige Vorbereitungen treffen. Die Feier wird erst so gegen 18 Uhr zu Ende sein“, antwortete Felix und seufzte. Verena lächelte ihn an: „Na, da ich dann wohl früher da sein werde als Du, werde ich mit Frau Huzkj schon das Essen vorbereiten! Viel Spaß! Und iss nicht zu viele von diesen Ökowürstchen, mein Süßer!!“ Er lachte. „Niemals... die Dinger sind scheußlich.“ Er winkte ihr zu und lächelte, dann verschwand sein Bild.

Verena legte die DVD in ihr Notebook ein, und startete sie. Sie enthielt einige Dokumente, die über den Ablauf der Konferenz informierten. Zusätzlich konnte man noch eine digitale Besichtigung Konferenzsaales aufrufen, bei der gezeigt wurde, wie die Konferenz ablaufen würde. Kleine, computeranimierte Figuren, stellten die jeweiligen Sitzungsteilnehmer dar. In einer großen Diskussionsrunde um einen runden Tisch sollten alle EuroFuel-Präsidenten der EU-Länder und die Amerikaner sitzen. Verena selbst, als EuroSolar Vertreterin, würde mit den übrigen Präsidenten etwas außerhalb auf einer Art Tribüne sitzen, aber nicht zu Wort kommen.

Wie sie sich vorgenommen hatte, saß sie um 10.30 Uhr im Auto. Der Verkehr hatte nachgelassen, und da der Flughafen nicht weit entfernt lag, brauchte sie nur 10 Minuten

für den Weg. Bevor sie den Minibus auf dem für EuroResources Mitarbeiter reservierten Parkplatz zurückließ, öffnete sie den geräumigen Kofferraum und holte eine Handtasche und ihr Notebook heraus. Fehlte da nicht irgendetwas? Verena versuchte verzweifelt sich zu erinnern, doch es kam ihr einfach nicht ein. „Dann kann es ja auch nicht allzu wichtig gewesen sein“, dachte sie bei sich, und ging dann den ihr wohlbekannten Weg durch den Flughafen zu ihrem Terminal. Da sie nur Handgepäck dabei hatte, ging das Einchecken schnell. Ab durch die Sicherheitskontrollen und schon saß sie in einem bunten Euroline-Flieger. Das Flugzeug startete ohne Verspätung, wie es für EuroLine üblich war. Verena erinnerte sich dagegen noch allzu gut an ihre Jugend, als sie einmal mit Lufthansa nach Paris geflogen war. Damals hatte noch alles so lange gedauert: zuerst hatten sie 2 Stunden früher da sein müssen, dann hatten das Einchecken und die Sicherheitskontrollen ewig lange gedauert und schließlich hatten sie noch einmal fast eine Stunde warten müssen, weil das Flugzeug Verspätung hatte.

So etwas kam jetzt nicht mehr vor. Außerdem war der Service viel besser als früher. Sofort nach dem Start erkundigte sich eine Stewardess nach ihrem Wohlbefinden. Frische Milch, Vollkornbrot und Salat wurden verteilt, Kinder bekamen Spielzeug und Kaugummi geschenkt und wärmende Decken wurden verteilt.

Verena genoss die Aussicht und blätterte in einer EuroLine Zeitschrift. In der aktuellen Ausgabe befand sich auch ein Bericht über die Umrüstung der Flugzeuge auf Eurosin, den Flugtreibstoff von EuroFuel. Nachdem sie fertig war, legte sie gelangweilt die Zeitschrift beiseite und surfte während des Rests des Fluges im Airnet.

In Brüssel nahm sich Verena ein Taxi und fuhr zu den Meeting- Gebäuden von EuroResources. In der Empfangshalle wurde ihr sofort ein Glas des neuen alkoholfreien Ökosekts in die Hand gedrückt. Verena schlürfte das erfrischende Getränk und schaute sich um. Etwas weiter hinten entdeckte sie die Präsidentin von EuroWaters France. Verena kannte sie von einigen Meetings, und seither waren sie gute Freunde. Als Yasmina Soubeyran sie sah, kam sie sofort auf sie zugestürzt. Verena bekam einige Dutzend Küsschen auf die Wangen, bevor Yasmina ihr aufgereggt erzählte, dass sie jetzt ein volle Stelle bei EuroFuel habe, aber nicht mehr mit ihrem Mann zusammenlebe, so dass sie jetzt allein mit ihren 3 kleinen Kindern sei. Das fände sie aber sehr schön, viel besser als vorher, und Probleme seien auch nicht dadurch entstanden. Demnächst würde sie wohl öfter in Deutschland sein, da sie für ein Wassergewinnungsprojekt an der Ostsee ausgewählt worden sei. Dank der guten Kinderbetreuung, müsse sie sich um ihre Kinder auch keine Sorgen machen.

Nach diesem Redeschwall setzten sich die beiden in Bewegung und gingen zum Meetingsaal, setzten sich auf ihre Plätze und holten ihre Notebooks heraus.

Verena schaute sich um. Im Saal war es schon recht voll, der große Konferenztisch war zu drei Vierteln von den EuroFuel Vertretern besetzt, die Delegation der Amerikaner war noch nirgends zu sehen.

Sie drehte sich zu Yasmina. "Meinst du, die Amerikaner werden den Forderungen für die Lizenzgebühren zustimmen? Immerhin, 1 Euro Lizenzgebühr für jeden produzierten Liter ist ja eine ganze Menge!" Yasmina überlegte kurz und antwortete dann: "Ich denke mal, sie werden wohl oder übel zahlen müssen, ob sie den Treibstoff importieren oder selbst herstellen. Die EU wird den Preis für die Amerikaner kaum senken, die werden das gleiche bezahlen wie die Russen. Aber Putin hat es ja auch geschluckt. Doch, sie werden es machen, die wollen ja wohl kaum ihren Ruf noch mehr ruinieren. Seit die europäischen Unis in den weltweiten Rankings wieder weit vor den amerikanischen liegen, haben die Amerikaner zum Glück auch ihre ökonomische Vormachtstellung verloren. Mit dem Irak-Krieg hat ja alles angefangen. Wer von uns hätte damals, als wir noch zur Schule gegangen sind, gedacht, dass der Krieg so viel verändern würde..." "Guten Morgen meine Damen und Herren". Der Konzernchef von EuroResources, der greise Hermann Scheer, betrat den hörsaalartig aufgebauten Konferenzsaal, gefolgt von einem Dutzend Amerikaner, und nickte freundlich in die Runde. Er setzte sich auf den mit seinem Namen bezeichneten Platz, die Amerikaner setzten sich zwischen die 27 EuroFuel Ländervertreter. "Gut, dann können wir ja jetzt beginnen. Ich begrüße noch einmal die amerikanischen Vertreter des Treibstoffkonzerns Exxon, die mit den Verhandlungen betraut wurden. Ich hoffe, wir werden recht bald zu einem Ergebnis kommen." Yasmina verdrehte die Augen, flüsterte: "Das hoffe ich allerdings auch..." und grinste Verena an. Doch die hörte ihr gar nicht zu. Sie starrte wie gebannt Hermann Scheer an. Als sie Yasminas Blick bemerkte, wurde sie etwas rot und erklärte „Er ist einfach großartig! Er setzt sich dafür ein, dass die Umwelt geschont wird. Er würde nie etwas nur des Profits wegen machen. Meine Eltern haben ihn gekannt. Ist das nicht Wahnsinn, wie toll er verhandeln kann?“ Yasmina lächelte sie an und nickte. Dann setzte sie sich noch etwas bequemer hin, legte die Hände zusammen und richtete ihren Blick wieder auf den großen ovalen Tisch schräg unter ihnen. Dort hatte die Debatte begonnen.

Während der nächsten Stunde kam man zu keinem Ergebnis. Die Amerikaner versuchten, die EuroFuel Vertreter davon zu überzeugen, die Preise zu senken, was diese, sich ihrer überlegenen Position bewusst, immer wieder ablehnten. Zum Schluss blieb den Vertretern von Exxon nichts anderes übrig als einzulenken und einen Vertrag zu unterschreiben, der sie dazu verpflichtete, eine Anzahlung von fünf Milliarden Euro zu garantieren und einen Euro pro Liter produziertem EuroFuel zu bezahlen, oder den Treibstoff aus Europa zu importieren.

Nachdem die Sitzung beendet worden war, beeilten sich Yasmina und Verena, zum Flughafen zu kommen, denn sie wollten natürlich so schnell wie möglich nach Hause und zu ihren Kindern. Für Verena war die Arbeit heute getan, jetzt würde sie sogar ihre Kinder von der Schule abholen können. Die Schule war überall um 16.00 Uhr zu Ende, aber Aische und Cécile hatten noch bis um 17.00 Uhr eine Türkisch AG, so würde sie erst die anderen abholen und mit ihnen solange noch etwas unternehmen.

Am Ausgang des Meetinggebäudes sah sich Verena nach einem Taxi um. Sie hatte Glück, denn gerade kam eines, und das winkte sie heran. „Zum Flughafen, bitte.“ Am Flughafen verabschiedete sich Verena von Yasmina und lud sie ein, bald einmal zum Abendessen vorbeizukommen. Yasmina nahm die Einladung dankend an, winkte Verena noch einmal zu und ging zum nächsten Ticketschalter, um ihren Flug per Eurocard abbuchen zu lassen.

Verenas Rückflug verlief genauso reibungslos wie der Hinflug. Sie dachte über die vergangene Sitzung nach, und freute sich, wie geschickt Hermann Scheer die Amerikaner dazu gebracht hatte, genau das zu tun, was er wollte. Hermann Scheer... Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Die Dokumente! Hoffentlich war es noch nicht zu spät!

Um halb vier stand sie endlich wieder auf Hamburger Boden. Sie hastete durch die Flughafen-Halle und kaufte sich schnell noch ein belegtes Brötchen (von Slim, ganz ohne Kalorien, aber aus Ökoprodukten), da sie nicht zu Mittag gegessen hatte. Danach verließ sie den Flughafen und eilte auf den Parkplatz, zu ihrem Auto. Schon von Weitem fiel ihr eine Gruppe von Menschen auf, die um ihren kleinen Bus herumstand. Bestürzt ging sie weiter und sah, dass es Polizisten waren. „Was ist denn hier los? Was ist passiert?“ Ein älterer Mann drehte sich zu ihr um. Sein Blick war forschend, seine Miene ernst und Verena mochte es nicht, wie er sie ansah. Ihr war mulmig zumute. „Sind Sie die Führerin dieses Fahrzeuges?“ Verwirrt nickte sie. „Ja. Ich bin Verena van der Meggele. Stimmt etwas nicht?“ Der Polizist deutete auf die Tür des Wagens und antwortete: „Ihr Fahrzeug wurde aufgebrochen. Seien sie doch bitte so freundlich und sehen nach, ob etwas fehlt.“ Völlig verunsichert von den vielen Uniformen näherte sich Verena ihrem Bus. Die Männer traten beiseite, und einer strich sich seine dunkelblaue Jacke glatt und öffnete ihr die Tür. Sie setzte einen Fuß in den vorderen Teil des Busses, und öffnete das Handschuhfach. Es war leer!

Wie in Trance setzte sie sich auf den Beifahrersitz. Sie hatte die Dokumente im Handschuhfach liegenlassen, die sie von ihrem Mitarbeiter Herr Henze von EuroFuel erhalten hatte. In dieser Mappe befanden sich die allerwichtigsten Unterlagen zu den neusten Forschungsergebnissen um EuroFuel, aber Näheres wusste Verena nicht. Herr Henze hatte sie gebeten, die Dokumente Hermann Scheer weiterzugeben, wenn sie ihn bei der Sitzung in Brüssel treffen würde. Verena hatte sich zuerst gesträubt, denn sie

würde eine große Verantwortung tragen. Doch ihr Kollege erklärte ihr, dass man auf Nummer sicher gehen wolle, er dürfe es eigentlich nicht verraten, aber seit einiger Zeit verschwänden immer wieder wichtige Dokumente von EuroFuel. Und wer würde so wichtige Dokumente schon bei der Präsidentin von EuroSolar vermuten? Also lenkte Verena schließlich ein, ohne sich über diese seltsame Geschichte weiter Gedanken zu machen. Nun, irgendjemand hatte anscheinend doch herausgefunden, dass die Dokumente bei Verena waren und sie hatte jetzt ein Problem.

„Fehlt etwas?“ Der ältere Polizist trat an das Fenster und holte Verena aus ihren Gedanken. „Ja, es wurden Dokumente gestohlen, die meine Arbeit betreffen. Aber, hören Sie, ich muss meine Kinder abholen. Kann ich bitte fahren? Ich kläre das selbst. Es ist nicht so wichtig.“ Sie wusste nicht weshalb, aber ein Gefühl sagte ihr, dass es besser war, nichts von der Projektmappe zu erzählen. „Ja. Sicher können Sie fahren. Nur melden sie sich bitte heute Abend noch einmal bei der Zentrale. Hier ist die Nummer.“ Einer der Polizisten reichte ihr eine Visitenkarte. „Schönen Tag noch, die Herren. Ciao!“ Sie schloss die Tür, kletterte auf den Fahrersitz und verließ fast fluchtartig den Parkplatz.

Verschwitz und abgehetzt kam sie bei der Grundschule an. Luigi und die Zwillinge saßen ganz alleine auf einer grünen Bank vor dem Eingang. Doch als sie den Bus entdeckten, hellten sich ihre Mienen sofort auf und sie liefen auf den Bürgersteig. Verena kurbelte das Fenster runter. „Langsam, Kinder!“ Sie lachte und schüttelte den Kopf. Sie griff in ihre Jackentasche und zog die Visitenkarte heraus. Wie kam sie nur darauf, dass mit den Dokumenten etwas nicht stimmen sollte? Was hatte sie dazu bewegt, den Polizisten nichts von ihnen zu erzählen?

Ruckartig öffnete Lasse die Tür zum hinteren Teil des kleinen Busses, und die drei Kinder stiegen ein. „Na, wie war’s in der Schule? Was habt ihr gemacht?“, fragte Verena, wartete noch, bis Liz die Tür schloss, und fuhr dann los. „Ach, war ganz gut. Wieso warst du so spät? Wir haben ganz lange warten müssen“, beschwerte sich Luigi. „Tut mir Leid, ich hatte mich mit dem Rückflug etwas verplant“, log Verena. „Warst du wieder in Brüssel?“ Liz wollte gern nach Brüssel, seit sie klein war. Die Stadt faszinierte sie, da sie das Zentrum einer großen, erfolgreichen Verbindung war. Verena musste lächeln, als sie das hörte. „Ja, ich war in Brüssel. Und ich verspreche dir, Liz, irgendwann nehme ich dich mal mit. Nur heute wäre es nicht besonders spannend für dich gewesen. Ich war in einer wichtigen Sitzung mit ganz vielen anderen Leuten, die eine große Rolle für Amerika und die EU spielen.“ „Ach so...“ Liz wandte sich gelangweilt zu ihren Brüdern, die ein Kartenspiel herbeigezaubert hatten. Verena hing wieder ihren Gedanken nach und fuhr in Richtung Gymnasium. Armer Felipe, dachte sie, der wartet bestimmt schon ganz schön lange auf mich. Dieser Einbruch war das letzte was ich heute gebrauchen konnte, aber

wann kann man einen Einbruch schon gebrauchen? Hoffentlich taucht die Mappe wieder auf.

Am Gymnasium kam das nächste Problem auf sie zu - Felipe war nirgends zu sehen. „Geht denn heute wirklich alles schief?“ beschwerte sich Verena. „Los Lasse, geh mal gucken, wo er bleibt!“

Genervt und leicht besorgt schaltete Verena EuroRadio an. Die Stimme ihres Lieblingsmoderators Holger erfüllte sofort den Bus: „...das Wetter bleibt auch weiterhin wechselhaft, maximal werden die Temperaturen auf 7°C ansteigen. Der Wind bläst böig von Nord nach Süd. Und jetzt noch eine ganz aktuelle Meldung, und zwar von der Polizei! Uns ist berichtet worden, dass in letzter Zeit mehrere streng geheime Unterlagen von EuroFuel auf höchst mysteriöse Weise spurlos verschwunden sind. Deshalb werden Mitarbeiter gebeten, extrem vorsichtig mit vertraulichem Material umzugehen. Was da wohl los ist? Und jetzt die neue Single des europäischen Superstars aus Schweden, Hendriksson „We belong together...“

„Shit! Na, was da los ist wüsste ich auch gerne.“ Verena schaltete das Radio aus. „Moin!“ Felipe setzte sich schwungvoll ins Auto. „Ach ist ja schön, dass du auch schon kommst. Wo warst du überhaupt?“ fragte sie barsch. „Och, ich hab im neuen Eurochat so 'ne süße Portugiesin kennen gelernt...“ „Ach ja und die süße Portugiesin ist dir also wichtiger als deine Familie? Wir wollten doch noch was zusammen unternehmen...“ „Unternehmen? Mit den Kleinen? Nee! Ich will nach Hause an meinen Computer! Ich hab mir doch von Malte das neue Eurobikers Computerspiel ausgeliehen“ beschwerte sich Felipe. „Ruhe jetzt! Mir ist sowieso nicht mehr nach Unternehmungen! Wir gehen jetzt einkaufen!“ Energisch ließ Verena den Motor an und brauste zum EURO-MegaSpar. Dort setzte sie Liz, Lasse und Luigi in der Kinderecke ab und rannte die Regale entlang. Von pflanzlichen Waschmitteln bis zu Öko-Cola aus Fruchtzucker hatte sie bald alles zusammen, rief nach den Kindern und marschierte zur Kasse. Per Laser wurden alle Waren registriert, sie musste nur durch eine Lichtschranke gehen. Anschließend wurden die Preise von einem Computer addiert und per Funk von ihrem Konto abgebogen. Sie stiegen ins Auto und ließen sich am Ausgang die Ware von den freundlichen Kundenbetreuern einladen.

Nach diesem geglückten Einkauf war Verenas gute Laune fast vollständig zurückgekehrt. Wen interessierten die Forschungsergebnisse von EuroFuel? Jetzt war Feierabend. Genau dies signalisierte auch die EU-Hymne, die wie immer nach Ende der Arbeitszeit auf allen Radiokanälen gespielt wurde. Die Kinder sangen lauthals mit, und schon bald hatten sie Aische und Cécile aufgegabelt. Auf ihrem Heimweg kamen sie auch an einem Bahnhof mit bunten Waggons vorbei, auf denen in grellen Regenbogenfarben „EuroTransports“ stand. Aische starrte sie ungläubig an und fragte dann: „Sagt mal, was haben diese Waggons zu bedeuten? Bei uns werden Transporte immer noch mit Lastwagen gemacht.“

Das ist mir aufgefallen, dass man die bei euch fast nie sieht. Wie angenehm!“ „Das hast du gut beobachtet, Aische. Ich weiß nicht, ob du von der für Deutschland überaus peinlichen Maut-Panne in 2003/2004 gehört hast. Der Plan war, dass alle Lastwagen eine Steuer für die Autobahnnutzung bezahlen sollten. Per Funk wäre registriert worden, welche Autobahnabschnitte von den Lastern befahren worden wäre. Aber es gab einen riesigen Skandal, weil die es einfach nicht hingekriegt und für viel Geld extra eine Firma mit der Planung beauftragt haben, anstatt sich an den Systemen der Nachbarländer zu orientieren. Dazu waren sie natürlich zu stolz. Als die Grün-Rote Regierung in 2006 an die Macht kam, lösten sie das Problem ganz einfach, indem sie den ganzen Transport auf das Bahnnetz verlegten. Das hat uns echt vieles erleichtert. Auf den Straßen ist wieder mehr Platz und es gibt seitdem weniger Unfälle. Umweltschonender ist es auch. Ach, jetzt sind wir schon da, wenn du willst, erzähl ich dir später noch etwas und zeige dir ein paar alte Fotos. Ach, ich glaube ich habe sogar noch die alten Wahlergebnisse.“ Verena parkte das Auto vor ihrem Haus. Schnell luden sie alle zusammen das Auto aus, und danach zogen sich die Kinder erst mal zurück, um zu lernen, wie sie sagten.

Verena ging in die Küche, um fürs Abendessen eines ihrer besonderen Gerichte zu zaubern.

Als sie grade an einer besonders kniffligen Stelle des Rezepts angelangt war, klingelte das Telefon. Sie drückte mit mehligen Händen auf den „Annahme“ Knopf und lief schnell zurück zu ihrer „Fettlos Kochen“ Pfanne, aus der es zischte und spritzte. Auf einem kleinen, in die Wand eingelassenen Monitor erschien Felix mit einem Champagnerglas in der Hand und über beide Ohren strahlend. „Hallo Schatz“ rief er „du bist ja schon wieder da und immer noch so hübsch wie heute morgen!“ Verena drehte sich grinsend zu seinem Kopf auf dem Bildschirm um und schmierte sich dann einen Mehlbart ins Gesicht. „Jetzt immer noch?“ „Aber klar, wahre Schönheit kann nichts entstellen!“ „Blödmann!“ Sie griff nach einem EUKEA Plastikbecher und warf ihn gegen den zum Glück verglasten Bildschirm. „Schon gut, genug Süßholz geraspelt, ich komm jetzt auch gleich nach Hause! Wann soll ich da sein, du beste Lasagneköchin der Welt?“ Felix mit dem Zeigefinger drohend antwortete sie: „Ich brauche sicher noch 20 Minuten. Aber sei ja pünktlich, sonst essen wir zur Strafe alles alleine auf!“ „Keine Sorge, ich bin pünktlich. Bis gleich!“

Verena widmete sich wieder ihrem Rezept, während Frau Huzkj schon einmal den Tisch deckte. Frau Huzkj war ihre Haushälterin und arbeitete seit einigen Jahren bei ihnen, da Verena und Felix ja beide arbeiteten und es ihnen zuviel geworden wäre, den Haushalt mit fünf Kindern zu führen.

Einige Minuten später drückte Verena auf einen Knopf neben der Spüle, der eine Klingel auslöste, die man im ganzen Haus hören konnte. Dies war für alle das Signal zum Essen zu kommen, und keines der Kinder würde zu spät kommen. Bei so vielen Geschwistern

konnte das schlimme Konsequenzen haben. Verena stellte gerade die Lasagne auf den Tisch, als die Kinder auch schon angepoltert kamen. Auch Felix, der noch im Auto die Klingel gehörte hatte, hastete in Richtung des Esszimmers. Verena begrüßte ihn, indem sie sein Gesicht zwischen ihre Hände, die immer noch in den Backhandschuhen steckten nahm und sagte: „Da bist du ja grad noch rechtzeitig gekommen! Hoffentlich hast du überhaupt noch Hunger, nach soviel Champagner!“ „ Na klar, bei deinem Essen immer!“, lachte er und zog seinen Mantel aus. Frau Huzkj brachte noch eine Schüssel mit Salat, die Verena in der Küche vergessen hatte, hängte sich ihre Handtasche über die Schulter und sagte: „Ich gehe jetzt, bis morgen! Und esst auch tüchtig, Kinder.“ Mit einem Lächeln ging sie Richtung Tür. Felix zündete die Kerzen auf dem Tisch an: „Vielen Dank, Frau Huzkj, bis morgen!“

Das Abendessen war die beste Zeit des Tages. Auch wenn sie eigentlich keiner Religion angehörten, galt das Abendessen trotzdem als heilig, da es die einzige Zeit des Tages war, in der die ganze Familie zusammen saß.

Religion hatte in den letzten Jahren in der EU sehr an Wichtigkeit verloren.

„Was Verena heute gemacht hat, weiß ich ja ungefähr, aber wo warst du heute eigentlich, Felix?“, fragte Aische neugierig. Felix grinste: „Heute war zwar ein sehr anstrengender Arbeitstag, aber zugleich ein sehr schöner. Natürlich hast du davon gehört, dass letztes Jahr die Wissenschaftler eine Möglichkeit gefunden haben, Krebs zu heilen. Ich kenne mich zwar nicht besonders gut aus, schließlich bin ich kein Mediziner, aber es geht um die so genannte „Magnet-Flüssigkeits-Hyperthermie“, dabei werden bestimmte Nanopartikel aus Eisenoxid so beschichtet, dass die gefräßigen Krebszellen sie für Nährstoffe halten und in die kranken Zellen einschleusen. Normale Zellen reagieren aber nicht auf die Partikel! Das tolle ist jetzt, dass die Eisenoxid Teilchen in der Nanogröße superparamagnetisch sind. Das heißt, man kann ein Magnetfeld von außen anlegen und den Magnetismus der Nanoteilchen ein- und ausschalten. So geraten sie in Schwingungen und erwärmen sich. Irgendwann sterben dann die Krebszellen ab und können von den natürlichen Mechanismen beseitigt werden. Unsere Partei hat initiiert, dass die Lettow-Vorbeck-Kaserne zu einer Produktionsstätte für die Eisenoxidpartikel umgebaut wird, und heute war die Einweihungsfeier! Seit dem Treaty-of-Brussels, wird in Europa immer mehr abgerüstet, das ist gut so!“

Es war eine schöne Feier, sogar meine kleine Rede hat hingehauen. Es fällt einem ja nicht schwer, viele gute Dinge über die Abrüstung und den Durchbruch in der Krebsforschung zu sagen...“

„Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, ist es ja überhaupt nicht mehr schlimm, wenn man jetzt Krebs kriegt, oder?“ fragte Aische. „Na ja, so einfach, wie sich das anhört, ist es jetzt auch wieder nicht“, musste Felix ihre Begeisterung bremsen. „Immerhin kommen die

Partikel ins Blut. Dies kann erhebliche Nebenwirkungen hervorrufen und angenehm ist die Behandlung auch nicht gerade. Der Patient kriegt über mehrere Wochen hinweg Spritzen, er muss die meiste Zeit still liegen und bekommt oft Schmerzen und so was. Außerdem ist immer noch ein kleines Risiko da, dass der Patient stirbt. Nee, Krebs ist und wird nie eine schöne Angelegenheit werden!“ „Aber immerhin haben sie einen großen Fortschritt gemacht. Und so schmerzhaft wie die früher angewandten Chemo-Therapien ist die Nanotherapie nicht. Vor allem können auch die vorgeschrittenen Krankheitsstadien behandelt werden.“ stellte Verena. „Liz, lass mal das Salz rüberwachsen.“ Lasse war schon bei seiner zweiten Portion angelangt während Cécile immer noch lustlos auf ihrem Teller rumstocherte. „Iih, was ist das denn? Braun...“ „Mein Gott, GEMÜSE! Cécile, das ist gesund! Jetzt iss!“ Verena hatte es nicht gern, wenn jemand ihr Essen nicht mochte. „Aber die Form...!“ „Ich hab es vom Bauern von nebenan. Er probiert gerade eine Zucchini mit einem Kürbis zu kreuzen um vielfältigeren Vitaminanteil zu erhalten.“ „Also ich mag seine Versuche nicht.“ „Ich schon! Und die anderen auch. Stell dich bitte nicht so an, Cécile! Du möchtest doch auch etwas von dem leckeren Pudding, den Frau Huzkj uns gemacht hat!?“ Gemütlich aßen sie zu Ende und deckten anschließend gemeinsam ab. Dann ließen sie sich alle nach und nach vor dem in der Wand eingelassenen Flachbildfernseher nieder. Verena stellte das richtige Programm und den Film, den sie sehen wollten, ein, und schon tanzten gelbe Sterne mit einem blauen Hintergrund auf ihrem Fernseher. „EuroMovies presents to you...“, doch weiter kam die Stimme nicht.

Stattdessen wurde das EuroNews Studio eingeblendet, in dem eine Nachrichtensprecherin in rosa Kostüm mit ernster Miene sagte: „Guten Abend, meine Damen und Herren. Entschuldigen Sie bitte, dass wir alle laufenden Programme und Filme abbrechen müssen, aber gerade in dieser Minute erreichte uns eine schockierende Nachricht, sodass wir sofort einen Brennpunkt einrichten mussten...“

Der „Brennpunkt“ war vor einigen Jahren für bestimmte Nachrichten eingerichtet worden, die für alle EU-Bürger besonders wichtig waren. Aber es war bisher selten vorgekommen, dass dafür sogar die Filme unterbrochen werden mussten. Es konnte also nur etwas von unglaublichen Ausmaßen geschehen sein. Alle starrten wie gebannt auf den Bildschirm und warteten die Meldung der Sprecherin ab. „Vor etwa einer Stunde ist der wahrscheinlich größte Skandal dieses Jahrhunderts aufgedeckt worden: Jonathan Smith, Pressesprecher des amerikanischen Geheimdienstes CIA, meldete uns, dass ihnen Dokumente vorlägen, die unter anderem die neuesten Forschungsergebnisse von EuroFuel beinhalteten. Wenn man den amerikanischen Quellen wirklich trauen kann, ist EuroFuel..., die Nachrichtensprecherin räusperte sich und warf ihre blond gefärbten Haare in den Nacken, ... „Krebserregend.“ Verena lief es eiskalt den Rücken runter. Der Schreck setzte sich in ihr fest und ließ sie nicht mehr los. Völlig fassungslos und wie versteinert

erinnerte sie sich an den Einbruch in ihr Auto. Felix blickte sie an, doch Verena war nicht in der Lage, auch nur ein Wort hervorzubringen, weshalb sie wieder auf den Bildschirm sah. „Agent Smith teilte auch mit, dass die Unterlagen aus Hamburg stammten und auf dem Flug nach Washington auf ihre Authentizität überprüft worden sind. Es stehe weiterhin auf Grund von seinen Unterschriften zweifelsfrei fest, dass Herr Henze, Präsident von EuroFuel Deutschland, diese Untersuchungen angeordnet habe. In Henze, der ja immer sehr für den Umweltschutz gekämpft hat, sind also ganz offensichtlich Zweifel an der Qualität des von EuroFuel-Forschern entwickelten Treibstoffs gewachsen. Die Regierung hat bisher keine Stellung zu der Katastrophe unglaublichen Ausmaßes genommen. Der Pressesprecher rief nur zur Ruhe auf, es gäbe kein Grund zur Aufregung „Massenpanik würde im Moment alles nur verschlimmern. Bitte verzichten Sie, wenn möglich, auf den Gebrauch ihrer Autos, weitere Anweisungen werden sie in den nächsten Tagen erhalten, wenn wir genaueres wissen.“ Im Moment berät sich die Regierung mit Herrn Henze, um genaueres zu erfahren. Wir schalten jetzt live zu unserem Korrespondenten in Berlin. Thomas Roth, wie schätzen Sie die Lage ein, was ist dran an den Behauptung der Amerikaner? Und wie konnte es zu solchen Fehlinformationen und Ungenauigkeiten kommen?“ Auf einem riesigen Bildschirm hinter der Nachrichtensprecherin, auf dem die ganze Zeit in gelber Schrift auf blauem Hintergrund „Europa Skandal“ blinkte, erschien jetzt ein großer dunkelhaariger Mann, den Kragen seines Trenchcoats hochgeklappt, um sich vor dem immer stärker werdenden Regen zu schützen. „Nun, allen Angaben, die sie gemacht haben zufolge, denke ich, dass es stimmt was sie sagen. Natürlich hört man überall, es handle sich nur um einen Versuch, Europa zu schwächen, aber das glaube ich nicht. Der Vertrag, den sie heute unterschrieben haben, ist wasserdicht, die ersten Anzahlungen wurden schon gemacht. Also, ich müsste mich schon sehr täuschen, wenn es nicht stimmen sollte. Wie es dazu gekommen ist, ist noch nicht völlig klar, im Prinzip gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder, in den höheren Führungsschichten und bei den Forschern war bekannt, dass ihr Produkt krebserregend ist, oder der neue Treibstoff ist zu wenig erforscht und erprobt worden. Ich persönlich glaube nicht an die erste Möglichkeit. Warum sollten sie sich selbst und ganz Europa krebserregenden Substanzen aussetzen?“ Die Nachrichtensprecherin, die sich von den Zuschauern weg dem Bildschirm zugewendet hatte, nahm den Kugelschreiber von ihren Lippen und fragte „Und was meinen Sie, welche Folgen wird der Skandal haben?“ „Nun“, antwortete Thomas Roth, sich das Wasser aus dem Gesicht streichend, „so genau kann ich diese Frage nicht beantworten. Es ist ja alles noch sehr frisch. Da kann ich nur spekulieren. Wenn der Treibstoff wirklich krebserregend und damit nicht mehr benutzbar ist, so werden auf die EU schwierige Zeiten zukommen. Der finanzielle Verlust wird immens sein, der Aufbau des EuroFuel Tankstellennetzes hat Milliarden verschlungen.

Aus der medizinischen Sicht sieht es auch nicht besser aus. Es werden natürlich nicht gleich alle Menschen an Krebs sterben, es dauert ja etwas, bis der Krebs sich im Körper verbreitet, aber die Anzahl der Krebstoten wird in der Zukunft bedeutend höher sein. Ein Hoffnungsschimmer ist der Fortschritt in der Krebsforschung. Vielleicht werden wir die Menschen vollständig heilen können. Aber wie soll das finanziert werden? So eine Behandlung mit Nanopartikeln kosten einen Haufen Geld, das kann sich nur ein winziger Teil der Bevölkerung leisten. Wie gesagt, genaueres in den nächsten Tagen.“ „Danke, Thomas Roth. Das war für heute unser Brennpunkt, weitere Informationen selbstverständlich sofort hier bei EuroNews. Ihnen noch einen angenehmen Abend.“